

## Psychische Erkrankungen am Arbeitsplatz



# «Wichtig ist eine schnelle Rückkehr an den Arbeitsplatz»

**Psychische Erkrankungen haben oft auch mit der Arbeit zu tun. Im Interview erklärt Prof. Dr. med. Wolfram Kawohl, ärztlicher Direktor der Clenia Schlössli AG in Oetwil am See, warum eine schnelle Rückkehr an den Arbeitsplatz ein wichtiges Ziel ist.**

Interview: Gerold Brütsch-Prévôt

**Herr Kawohl, werden in der Clenia Schlössli in Oetwil auch Patientinnen und Patienten behandelt, bei denen die Arbeitsbedingungen eine wesentliche Rolle für die Erkrankung spielen?**

Wir sind mit 279 Betten eine grosse Klinik und behandeln alle psychiatrischen Krankheitsbilder, darunter natürlich auch solche mit einem Arbeitsbezug. Unsere Haltung ist dabei die, dass eine Rückkehr an den Arbeitsplatz in den vielen Fällen erstrebenswert ist.

**Hat sich seit der Corona-Pandemie etwas an Art und Intensität dieser Belastungen verändert? Und weshalb?**

Das kann ich persönlich eher nicht beobachten. Was sich sicherlich geändert hat, ist, dass viele Menschen mehr von zu Hause aus arbeiten, was natürlich die Zahl an Sozialkontakten

und Begegnungen einschränkt. Es gibt aber viele Berufe, in denen Homeoffice» schlicht nicht möglich ist. Man sollte ausserdem berücksichtigen, dass Arbeitsplatzverlust und Arbeitslosigkeit meist für die Betroffenen ein wesentlich grösseres Problem darstellen. Zu Beginn der Pandemie hatten wir diesbezüglich grosse Befürchtungen, zum Glück ist die Schweiz aber recht glimpflich davongekommen.

### **Was können Kleinbetriebe mit wenigen Mitarbeitenden konkret für die psychische Gesundheit tun – auch ohne formales Gesundheitsmanagement?**

Ich kenne viele kleine Betriebe, die das bereits sehr gut machen: Hinschauen, wenn es Reibungen und Ausfälle gibt, das Gespräch suchen, Lösungen beispielsweise bei Arbeitsplatz- oder Aufgabenanpassungen mit dem betroffenen Mitarbeiter zusammen entwickeln.

### **Wo sehen Sie bei kleinen Betrieben den grössten Hebel für Prävention?**

Generell ist es wichtig, dass Führungskräfte sich der Problematik psychischer Erkrankungen bewusst sind, egal ob in einem KMU oder einem Grossunternehmen. Sie müssen wissen, was sie tun können, wenn jemand im Betrieb psychisch erkrankt. Dazu gehört auch, wie sie organisatorisch und in der Führung dazu beitragen können, dass möglichst alle, auch sie selber, gesund bleiben. Prävention sollte also bei der Information ansetzen. KMU können sich dabei zusammentun und gemeinsam Schulungen organisieren.

### **Woran können Arbeitgeber früh erkennen, dass es Mitarbeitenden psychisch nicht gut geht?**

Es gibt klassische Warnsignale: Wenn sich jemand zurückzieht, nicht mehr in die gemeinsame Pause geht, wenn es zu Konflikten kommt oder zu vermehrten Fehlleistungen und schliesslich auch, wenn jemand vermehrt ausfällt.

### **Wie sollten Vorgesetzte reagieren, wenn sie solche Signale wahrnehmen?**

Sie sollten das Gespräch mit ihrem Mitarbeiter suchen, das wird in der Regel auch von der betroffenen Person als entlastend empfunden. Wir sehen hier oft eine zwar gut gemeinte, aber nicht förderliche Zurückhaltung.

### **Welche Rolle spielen Offenheit und Enttabuisierung psychischer Erkrankungen im Betrieb?**

Leider sind psychischer Erkrankungen immer noch mit einem Stigma belegt, es gibt Vorurteile und Menschen, die psychisch erkranken, erfahren Zurückweisung. Eigentlich ist das erstaunlich, da psychische Erkrankungen sehr häufig sind. Jeder fünfte bis sechste Erwachsene ist irgendwann in seinem Leben von einer Depression betroffen. Und das ist natürlich nur eine von vielen möglichen Erkrankungen. Niemand kann also sagen, dass das nichts mit ihm zu tun hat und dass ihn das nicht treffen wird. Diese Diskussion sollte auch in Betrieben geführt werden, aber nicht nur dort.